



Lesegottesdienst zu Himmelfahrt, 13. Mai 2021

Liebe Gemeinde,

am Himmelfahrtstag grüße ich Sie noch einmal auf diesem Wege, in der Hoffnung, dass wir doch Pfingsten uns wieder in oder vor der Kirche zum Gottesdienst versammeln können.

Die Rede von der Himmelfahrt Christi fordert unser rationales Denken heraus, aber zugleich ist diese Rede ein Beispiel dafür, dass sich der Glaube einer eigenen Sprache bedient, welche sich nicht ohne weiteres der Vernunft erschließt. Die Wahrheit der biblischen Berichte und Erzählungen liegt tiefer, sie liegt in den Worten, ohne mit ihnen vordergründig identisch zu sein.

Wer „Auferstehung“ sagt, muss auch „Himmelfahrt“ hinzufügen. Ohne die Himmelfahrt bliebe das Missverständnis, dass Jesus wiederbelebt sein könnte. Auferstehung meint aber gerade nicht Rückkehr in diese sterbliche Welt, sondern Eingang in Gottes ewige, himmlische Wirklichkeit.

Uns aber ist vorläufig der Platz auf der Erde zugewiesen. Darum sollen wir im Glauben nicht „abheben“, sondern unsere Lebensaufgabe im Hier und Jetzt erkennen - ohne uns von Christus verlassen fühlen zu müssen. Es ist der auferstandene und erhöhte Herr, der zu uns spricht: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Als Psalm oder Glaubenslied lesen wir den sogenannten Christushymnus aus dem Philipperbrief:

Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht:

Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub,

Gott gleich zu sein,

sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an,

ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.

Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode,

ja zum Tode am Kreuz.

Darum hat ihn auch Gott erhöht

und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist,

dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie,

die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind,

und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist,

zur Ehre Gottes, des Vaters.

Wir beten:

Allmächtiger und barmherziger Gott, du hast Jesus von den Toten auferweckt und ihn in deine himmlische Herrlichkeit hineingeholt. Lass uns erkennen, dass dies uns zugute geschehen ist und zu unserem Heil. Lass uns anerkennen, dass Jesus Christus unser Herr ist, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Das Evangelium steht bei **Lukas, im 24. Kapitel:**

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose und in den Propheten und Psalmen. Da öffnet er ihnen das Verständnis, dass sie die Schrift verstanden, und sprach zu ihnen: So steht's geschrieben, dass der Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage; und dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern. Von Jerusalem an seid ihr dafür Zeugen. Und siehe, ich sende auf euch, was mein Vater verheißen hat. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe.

Er führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel.

Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.

Liebe Gemeinde,

Himmelfahrt ist ein Fest des Übergangs: einerseits gehört es noch zum Osterfest, andererseits stimmt es uns schon auf Pfingsten ein. Biblisch gesehen endet mit Himmelfahrt die Zeit der Erscheinungen des Auferstandenen, also - wenn man so will - die Zeit seiner Sichtbarkeit auf Erden, und es folgt die Zeit des Heiligen Geistes. Doch irgendwie ist Himmelfahrt auch das Stiefkind unter den Christus-Festen. Es ist nicht so recht zu fassen, worum es eigentlich geht, anders etwa als Weihnachten oder Ostern. Wie soll man auch die Himmelfahrt Jesu vermitteln, wo doch ein räumliches Verständnis einer solchen Himmelfahrt absurd erscheint: als ob Jesus sich wie mit einem Heißluftballon davon gemacht hätte. Doch abgesehen davon scheinen viele gar nicht mehr mitzukriegen, dass heute ein kirchlicher Feiertag ist.

Was fangen wir also heute mit diesem Tag an? Vielleicht kann uns ein Bibelwort Orientierung geben. Zur Predigt lesen wir einen Abschnitt aus dem Johannesevangelium. Es sind Worte des Gebets, die Jesus hier am Ende seiner irdischen Zeit an Gott richtet.

Die Situation ist auch hier Abschied und Übergang, und die Jünger, die mit Jesus zum Abschied zusammen sind, können dieses Gebet mithören. So haben sie (und damit auch wir) Teil an diesen letzten Worten Jesu, diesem letzten Gebet, bevor Jesus die Seinen in der Welt zurücklässt.

Johannes 17, die Verse 9 bis 26:

Jesus hob seine Augen auf zum Himmel und sprach:

Vater, ich bete nicht nur für die Jünger, die jetzt hier sind, sondern auch für alle, die durch ihr Wort von mir hören und zum Glauben an mich kommen werden.

Ich bete darum, dass sie alle eins seien, so wie du in mir bist, Vater, und ich in dir. So wie wir sollen auch sie in uns eins sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast. Ich habe ihnen die gleiche Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins sind, so wie du und ich.

Ich lebe in ihnen und du lebst in mir; so sollen auch sie vollkommen eins sein, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und dass du eben diese, die zu mir gehören, ebenso liebst wie mich. Vater, du hast sie mir gegeben, und ich will, dass sie mit mir dort sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich schon liebtest, bevor die Welt geschaffen wurde. Vater, du bist gerecht. Die Welt hat dich nicht erkannt; aber ich kenne dich, und diese hier haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Ich habe ihnen gezeigt, wer du bist, und werde es weiter tun. So wird die Liebe, die du zu mir hast, auch sie erfüllen und ich werde in ihnen leben.

Jesus betet hier zum Abschied für seine Jünger und seine Gemeinde, da er sie nun in der Welt zurücklässt. Sie werden ihn dann nicht mehr sehen, aber sie werden seine Gegenwart auf andere Weise erfahren, nämlich durch seinen Geist, den er ihnen senden will. Dass Jesus sie zurücklässt, hat mit seiner Bestimmung zu tun. Jesu Weg hat ein Ziel: er ist unterwegs zu Gott, zu seinem Vater, wo er auch schon war, bevor die Welt geschaffen wurde. So kehrt er nun zurück in seine ursprüngliche Herrlichkeit.

Und seine irdische Mission? Hat sie sich erfüllt? Er hat Menschen zum Glauben geführt. Sie haben erkannt, dass Jesus der Gesandte Gottes ist, ja, sie haben in ihm Gott selbst erkannt. Und die, die nun zu diesem Glauben gekommen sind, sie sind nun die Gemeinde des Gesandten Gottes. Mit ihnen und durch sie will Christus auch weiterhin physisch sichtbar in der Welt leben und wirken. So sind sie also jetzt der Leib Christi. Am Anfang waren es die Jünger, und heute sind wir es. Aber wir, wir haben mit demselben Problem zu tun wie damals auch die ersten Christen.

Es ist die Unsichtbarkeit des Herrn. Diese Unsichtbarkeit erleben viele als Abwesenheit. Weil Christus nicht zu sehen ist, ist er auch nicht da, ist er womöglich ziemlich fern, so meint man. Und das heißt auch: wir sind auf uns selbst gestellt, irgendwie verlassen, verwaist. Wir müssen das Schiff der Kirche ohne ihn steuern.

Wir dürfen dieses Problem der Unsichtbarkeit des Herrn der Kirche nicht herunterspielen. Denn aus dieser Unsichtbarkeit nährt sich der Unglaube, der Zweifel.

Für die Kirche ist es eine Versuchung, sich in dieser Situation auf sich selbst und die eigenen Werke zu gründen. Auch der einzelne Gläubige sehnt sich nach sichtbaren Zeichen der Nähe Gottes. Man möchte etwas spüren, etwas sehen, etwas erfahren von der Kraft und Gegenwart Gottes in unserer Welt. Man möchte die Lebendigkeit des Auferstandenen nicht nur er-glauben, sondern auch selbst er-leben. Dass wir mit der Bibel das Wort Gottes haben, tröstet manche nur wenig. Dass wir als Christen vorläufig vom Glauben und nicht vom Schauen leben, macht es uns nicht leicht, in der Welt zu bestehen. Darum sind wir eine angefochtene und bedrängte Gemeinde.

Dieses Angefochten-sein und Bedrängt-sein gehört von Anfang an zum täglichen Brot des Christenmenschen. Er soll in der Welt den Glauben an Christus vertreten und muss sich von der Welt die Frage gefallen lassen: Wo ist denn nun Euer Gott?

Johannes, der Evangelist, schreibt für eine solche Gemeinde: für eine Gemeinde, die mit der Unsichtbarkeit ihres Herrn und Heilandes leben muss und darum auch gefährdet ist. Aber – und das sagt Johannes ja auch – wir werden in dieser Situation getragen vom Gebet Jesu. Er selbst, Christus, betet für uns, für unseren Glauben. Wenn er nicht mehr in der Weise bei uns ist, wie das die ersten Jünger erfahren haben, nämlich als menschliche, irdisch fassbare Gestalt, so will er auf andere Weise bei uns sein, nämlich durch seinen Geist. Und dieser Geist ist machtvolle, wirksame Kraft des erhöhten Christus.

Jesus redet übrigens nicht vom Himmel in seinem Gebet. Wenn wir an Himmel denken, dann meinen wir immer irgendetwas „da oben“, einen fernen Raum über uns. Eben dies meint Jesus aber nicht. Der Himmel ist da, wo Gott ist. Gott hat eine Wirklichkeit, die eben nicht im irdischen Leben aufgeht, die auch nicht räumlich festzulegen ist. Darum kann der Himmel zwar über uns, aber auch in uns sein. Darum kann der Himmel auch mitten unter uns sein, wenn wir uns als Gemeinde Jesu Christi versammeln. Weil Jesus zu Gott gehört, gehört er eben auch in den Himmel, in die himmlische Herrlichkeit. Und seine irdische Zeit mit uns Menschen war darauf ausgerichtet, Gott selbst zur Welt zu bringen und Glauben zu wecken.

Aber seine Sendung endet nicht damit, dass er nach seinem irdischen Wirken verschwindet und dann andere für ihn weitermachen. Vielmehr hat Gott ihn mit seiner Auferweckung in die himmlische Herrlichkeit erhöht, damit er *an allen Orten und zu allen Zeiten (!!!)* sein Werk tun kann, und zwar mit uns Menschen, mit seiner Gemeinde. Und mit der Kraft seines Geistes, die uns gegeben ist, um hier auf Erden diesen Glauben weiterzugeben und in die Welt zu tragen.

Natürlich erleben wir Christen dabei Widerspruch. Aber Gott will für eine neue Welt sorgen, in der einmal alle Menschen ihn erkennen. Und auch wir, die wir jetzt schon an

ihn glauben, sollen teilhaben an seiner Herrlichkeit. Das ist die große Perspektive, die unseren kleinen Gemeindealltag erleuchten soll. Wir sollen wissen: wir sind eben nicht von Christus verlassen.

Dass er in die himmlische Herrlichkeit zurückgekehrt ist, heißt nicht, er hat sich aus dem Staub gemacht. Sondern seine Himmelfahrt öffnet einen neuen Raum für sein weltweites Wirken unter allen Völkern, ein Wirken, das bis heute anhält und uns auch künftig verheißen ist.

Wir sind als einzelne Christen und als ganze Gemeinde in diese Dynamik hineingenommen. Wir sind es, die erkannt haben, dass Jesus Christus von Gott gesandt ist. Wir sind die Kirche, in der er immer noch wirkt und regiert. Wir sind die Gemeinschaft der Glaubenden, die in der Welt für diesen Glauben eintreten. Und durch uns soll das Evangelium einmal alle Welt erreichen.

Das steht gewiss noch aus, dass alle Welt Gott erkennt. Aber dass dies möglich wird, dafür können wir als Christen etwas tun. Es ist einmal unsere Einheit, die Jesus hier für uns und von uns erbittet. Wir sollen eins sein, einig sein. Wie soll die Welt uns ernst nehmen und uns etwas abnehmen, wenn wir uns untereinander nicht verstehen und vertragen? Unsere Verbundenheit, unser Einssein entspricht nämlich der Verbundenheit und dem Einssein Gottes mit Jesus Christus und seinem Geist. Nur so, indem wir dies ebenso leben und eins sind, sind wir glaubwürdig in unserem Zeugnis.

So leben wir als Christen in dieser Welt, zwar bedrängt, aber doch gestärkt durch Jesu Gebet, zwar angefochten durch die Unsichtbarkeit unseres Herrn, aber doch bewegt und belebt durch seinen Geist, zwar unvollkommen wie andere Menschen auch, aber doch ausgerichtet auf das Ziel der Vollendung.

Unser Platz ist also vorläufig auf der Erde, aber über uns ist der offene Himmel. Wir sind an keinem Ort und zu keiner Zeit von Christus verlassen, mit seiner Macht und Herrlichkeit wacht er über uns und seine ganze Kirche und er spricht: „Siehe, ich bin euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Amen.

Lied EG 123

*1) Jesus Christus herrscht als König,
alles wird ihm untertänig,
alles legt ihm Gott zu Fuß.
Aller Zunge soll bekennen,
Jesus sei der Herr zu nennen,
dem man Ehre geben muß.*

*2) Fürstentümer und Gewalten,
Mächte, die die Thronwacht halten,
geben ihm die Herrlichkeit;
alle Herrschaft dort im Himmel,
hier im irdischen Getümmel
ist zu seinem Dienst bereit.*

*3) Gott ist Herr, der Herr ist Einer,
und demselben gleicht keiner,
nur der Sohn, der ist ihm gleich;
dessen Stuhl ist unumstößlich,
dessen Leben unauflöslich,
dessen Reich ein ewig Reich.*

Fürbitten:

Jesus Christus, du unser Herr und Heiland,
wir beten dich an und ehren dich.
Wir rufen dich an und bitten dich um dein Erbarmen.

Es gibt so vieles, was uns in dieser Zeit bedrängt.
Wenn wir nichts machen können, wenn wir uns ohnmächtig fühlen,
dann lass uns spüren, dass du uns nahe bist mit deiner Kraft und Hilfe.
Du hast uns befreit von der Macht des Todes,
von all den Mächten, die unser Leben verfinstern und beschweren.
So lass uns nun auch von dieser Freiheit Gebrauch machen.
Nimm von uns alle unnötige Angst und Sorge.
Lass uns Abstand nehmen von allem, was uns beherrschen und bestimmen will.
Dass wir allein auf dich schauen und in dir unser Zukunft erkennen.

Wir bitten dich für alle Elenden dieser Erde.
Für die Hungernden, dass sie satt werden.
Für die Unterdrückten, dass sie frei werden.
Für die Kranken, Einsamen und Verzweifelten,
dass sie getröstet werden.
Hilf du, und lass uns helfen.
Gib Mut und Hoffnung zum Leben.

Herr, wir loben wir dich
mit allen irdischen Geschöpfen
und allen himmlischen Heerscharen,
und legen alle unsere Zuversicht in das Gebet, dass wir von dir haben:

*Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden,
unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen,
denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit,
in Ewigkeit.
Amen.*

*Gott segne uns und behüte uns,
Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns
und sei uns gnädig;
Gott erhebe sein Angesicht auf uns
und gebe uns Frieden.*

Klaus Merkes

Pfarrer Klaus Merkes
klaus.merkes@heilandkirche.de
0228-34 34 68